

Konzeption *Kirchen_frei_Raum* für Villingen und PfarreiNEU

Fassung vom 5.7.25

Inhalt

1.	Einführung: Ausgangspunkt PopUp-Jugendkirche und Auftrag des Pfarrgemeinderats	2
2.	Wie sind wir vorgegangen: Erprobungen und Weg der Konzeptionsgruppe	2
2.1.	Beteiligender Ansatz	2
2.2.	Erprobungen im Kirchenraum	3
2.3.	Theologische und Liturgische Reflexion	3
3.	Wichtige Erkenntnisse und Lernerfahrungen	3
3.1.	Nach der „Erprobung“ ist man schlauer	3
3.2.	Freiraum und Flexibilität waren (für die Meisten) einladend.....	3
3.3.	Gemeinschaft: Ein Bedürfnis - unterschiedliche Ausdrucksformen	3
3.4.	Sakralität bleibt – missionarisches Potential kommt hinzu	4
3.5.	Veränderungen sind schmerzhaft – keine Veränderungen auch	4
3.6.	Es bedarf der Kommunikation und der Entscheidung	5
4.	Welche Vision ergibt sich aus den Lernerfahrungen? – Zukunftsbild für einen <i>Kirchen_frei_Raum</i>	5
4.1.	Kirchenbild: Ein Zelt Gottes unter den Menschen.....	5
a)	Spiritueller Erfahrungsraum	6
b)	Ort der kreativen und partizipativen Kirche	6
c)	Begegnungsraum	6
4.2.	Zielgruppen:.....	6
4.3.	Wie kann solch ein Zukunftsraum dauerhaft mit Leben gefüllt werden?	7
4.4.	Konkrete Raumelemente, die zur Vision passen	7
4.5.	Bezug zur Diözesanstrategie Kirchenentwicklung 2030	8
5.	Entscheidungsvarianten	8
	Variante 1: Der große Wurf – Raum als klare Zukunftsinvestition	10
	Variante 2: Der pragmatische Weg – behutsame Weiterentwicklung	10
	Variante 3: Fortsetzung des Provisoriums – Raum in Bewegung lassen	10
	Variante 4: Rückbau bzw. Verlagerung – Neustart an anderem Ort	10
6.	Anhang.....	13
6.1.	Beispielbilder	13
6.2.	Erprobungen im <i>Kirchen_frei_Raum</i> 2024/2025:	17

1. Einführung: Ausgangspunkt PopUp-Jugendkirche und Auftrag des Pfarrgemeinderats

Im Rahmen der 72-Stunden-Aktion im April 2024 entstand in der Kirche St. Fidelis in Villingen ein ungewöhnlicher und inspirierender Raum: Jugendliche gestalteten eine PopUp-Jugendkirche. Dazu wurden unter anderem 27 Kirchenbänke ausgebaut, Palettensofas aufgestellt und ein zentraler Freiraum geschaffen, welcher andere Formen von Liturgie und Begegnung im Kirchenraum ermöglichte. In der Zeit bis zur Firmung (Ende Juli 2024) fanden 27 zusätzliche Formate in der Kirche statt: Vom offenen Gesprächsangebot, über ein Konzert, bis hin zu Sitzungen verschiedener Gremien.

Was als zeitlich begrenztes Experiment begann, entfaltete in der Gemeinde eine spürbare Resonanz: Jugendliche, Familien, spirituell Suchende, aber auch Gemeindemitglieder, die sich mehr und mehr vom Raum und den Feierformen entfremdet hatten, nahmen den *Kirchen_frei_Raum* dankbar an. Wie zu erwarten, gab es auch kritische Anfragen, sodass plötzlich über Liturgie, Raumgestaltung und Sakralität gesprochen wurde. Der Kirchenraum wurde zum Gesprächsraum für die Frage: Was brauchen wir heute, um unseren Glauben leben und ausdrücken zu können?

Das Gemeindeteam St. Fidelis und der Pfarrgemeinderat (PGR) der SE Villingen nahmen diese Bewegung auf. Nach der erfolgreichen Phase der PopUp-Jugendkirche beschlossen sie mit großer Zustimmung, das Experiment ein weiteres Jahr zu verlängern. Nicht mehr mit dem alleinigen Fokus auf Jugendliche, sondern auf den entstandenen *Kirchen_frei_Raum*.

Es wurde eine Konzeptionsgruppe ins Leben gerufen, welche zu folgendem Auftrag arbeitete: „Entwickelt eine Konzeption, wie ein vielfältig und flexibel nutzbarer *Kirchen_frei_Raum* dauerhaft mit Leben gefüllt werden kann. Wo ließe sich dieser am sinnvollsten in Villingen dauerhaft realisieren? Welche baulichen Anpassungen bedarf es möglicherweise hierfür?“

Das vorliegende Konzept ist das Ergebnis dieses gemeinsamen Prozesses.

2. Wie sind wir vorgegangen: Erprobungen und Weg der Konzeptionsgruppe

Die Konzeptionsgruppe „*Kirchen_frei_Raum*“ startete im Herbst 2024 und setzt sich aus engagierten Ehrenamtlichen aus der Gemeinde St. Fidelis und der SE Villingen sowie Mitgliedern des Pfarrgemeinderats zusammen, namentlich: Lisa Amann, Uli Amann, Petra Brenneisen-Kubon, Juliana Dräger, Ute Hauser, Michael Koch, Markus Kreutz, Veronika Kreutz, Sylvia Müller, Claudia Stebel, Peter Stebel, Melanie Süvern, Oliver Süvern.¹

Moderiert wird der Prozess von Tobias Aldinger (Diözesane Arbeitsgemeinschaft Kirchenentwicklung), die Leitung liegt bei Pastoralreferent Gunter Berberich.

2.1. Beteiligender Ansatz

Zu Beginn wurden Erfahrungen, Bedürfnisse und Rückmeldungen aus der ersten Experimentierphase der PopUp-Jugendkirche gesammelt – schriftlich, mündlich, über Feedbackwände, Gespräche nach Gottesdiensten. Auch im Weiteren Prozess wurden immer nach den Erprobungen Rückmeldungen eingeholt (Frage-Säulen, Umfragen) und dazu eingeladen, sich zu äußern. Auch die sich aus diesem Konzept ergebenden Vorschläge wurden nach unterschiedlichen Formaten den Teilnehmenden vorgestellt und um Resonanz gebeten.

¹ Anfangs waren noch drei weitere Personen aus der Münstergemeinde, St. Konrad und St. Bruder Klaus dabei, welche sich dann, als sie gesehen haben, dass der Prozess gut ins Laufen gekommen ist, verabschiedet haben.

2.2. Erprobungen im Kirchenraum

Die Gruppe entwickelte ein breites Spektrum an Veranstaltungen und Formaten, welche durch den Freiraum in der Mitte erst ermöglicht wurden. Einige Beispiele: Kommunionempfang im Kreis, Bibliolog- und Bibelteilen-Gottesdienst im Kreis, Kirchenraum-Ausstellung mit Vernissage, Taizé-Gebete mit der Möglichkeit auf dem Boden zu sitzen, Osterfreude tanzen und Kirchenkafés nach dem Gottesdienst. Insgesamt fanden 20 Erprobungsformate statt. Die vollständige Auflistung findet sich im Anhang.

2.3. Theologische und Liturgische Reflexion

Die Konzeptionsgruppe traf sich 15-mal in diesem Jahr und reflektierte eigene Erfahrungen und Rückmeldungen aus der Gemeinde, veranstaltete einen Liturgie-Workshop, führte Gespräche mit Expertinnen (z. B. aus Emmendingen (ähnlicher Prozess) und der Bau- und Immobilienabteilung) und setzte sich so mit dem gestellten Auftrag auseinander.

3. Wichtige Erkenntnisse und Lernerfahrungen

Der Prozess rund um den *Kirchen_frei_Raum* war mehr als ein räumliches oder gestalterisches Experiment – er wurde zum geistlichen und kommunikativen Lernprozess für die ganze Gemeinde. In der Auseinandersetzung mit Raum, Liturgie, Ästhetik und Spiritualität haben sich zentrale Erkenntnisse verdichtet, die für die künftige Entwicklung des Projekts von Bedeutung sind.

3.1. Nach der „Erprobung“ ist man schlauer

Eine zentrale Lernerfahrung war, dass man sich im Vorfeld noch so viele Gedanken machen kann; nach der Erprobung zeigt sich vieles klarer und deutlicher. Und dies in beide Richtungen: Zweifel, ob etwas klappen kann, lösen sich in Luft auf; Gedanken, die man theoretisch für gut befand, haben den Praxistest nicht bestanden. Eine Erfahrung ist unmittelbarer, als die kognitive Auseinandersetzung. Deshalb lohnt es sich, den Raum auch in Zukunft für neue und unterschiedliche Erfahrungen offen zu halten.

3.2. Freiraum und Flexibilität waren (für die Meisten) einladend

Der Ausbau der Bänke schaffte erst den Freiraum für Neues – sowohl in den Köpfen, als auch in den entwickelten Formaten. Beides ist eng miteinander verbunden. Der Raum lädt ein, anderes auszuprobieren.

Ergänzt wurde der Freiraum ideal durch flexibles Mobiliar: Palettensofas, Hocker, Pflanzkübel, Brunnen, mobiler Altar, Stühle, Hütten/Kuben und die Theke. Sie ermöglichten unterschiedliche Atmosphären und Settings zu schaffen.

Für viele war genau dies eine Einladung: zum Bleiben, zum Mitgestalten, zum persönlichen und gemeinschaftlichen Glaubenserleben. Häufiger war zu hören, dass man beim Betreten des Raumes Lebendigkeit und Aufgeschlossenheit spüre und „Luft zum Atmen“ habe.

Schwerer taten sich dagegen diejenigen, denen ein fester Altar, Bänke und Kniemöglichkeit sowie eine erwartbare Struktur wichtige Orientierungspunkte für die gottesdienstliche Praxis sind.

3.3. Gemeinschaft: Ein Bedürfnis - unterschiedliche Ausdrucksformen

Bei vielen Rückmeldungen wurde „Gemeinschaft“ als eine der Erfahrungen genannt, die im Gottesdienst wichtig seien. Interessanterweise zeigte sich, dass „Gemeinschaft“ aber sehr

unterschiedlich verstanden wurde: Für die einen heißt Gemeinschaft „ich bin mit anderen in Kontakt“ (z.B. in der elliptischen Sitzordnung, im Kreis bei der Kommunion, im Kirchencafé), für die anderen ist Gemeinschaft schlicht die gleiche Ritual- und Feierform (gemeinsam gesprochene Gebete, Ausrichtung nach vorne, usw.).

Dies spiegelte sich dann auch in den Reaktionen auf die veränderte Raumgestaltung wider: Die einen erlebten die elliptische Sitzordnung oder die partizipative Liturgie als Beziehung-fördernd (untereinander und mit Gott). Die anderen waren irritiert, weil gewohnte Strukturen fehlten (was für sie die Hemmschwelle erhöhte) oder sogar erschüttert, weil ihnen die Heiligkeit oder Ehrfurcht fehlte.

Auffällig war: Ob man den Erprobungen positiv oder eher kritisch gegenüberstand hing nicht mit der Altersgruppe, sondern mit der persönlichen Frömmigkeit und Spiritualität zusammen und welche Ausdrucksformen ich hierfür als angemessen erachte. Dahinter stecken teilweise auch unterschiedliche Theologien und Kirchenbilder.

3.4. Sakralität bleibt – missionarisches Potential kommt hinzu

Daraus ergab sich natürlich auch die Frage: Was ist heilig bzw. macht eine Feier zu heiligem Geschehen? Selbstverständlich geben die Innengestaltung und die vielen liturgischen Feiern, die darin bereits stattgefunden haben, dem Kirchenraum eine Ausstrahlung. Die Erprobungsphase hat aber auch deutlich gemacht: Dies wird weder durch eine andere Anordnung der Bänke/Stühle, noch durch andere Formate oder einen Kirchencafé nach dem Gottesdienst genommen. Das gemeinsame Tun, Feiern und Beten – also die Menschen und ihre Handlungen öffnen den Raum für heilige Erfahrungen.

Das Formate „Osterfreude tanzen“ hat Menschen erreicht, die über das klassische kirchliche Milieu hinausgehen. Hier wurde deutlich: Der *Kirchen_frei_Raum* hat nicht nur eine innere, sondern auch eine gesellschaftsöffnende Dimension. Er kann ein Ort sein, an dem Kirche in neuer Form sichtbar und erfahrbar wird – im Sinne einer gastfreundlichen und geistig weiten Kirche.

3.5. Veränderungen sind schmerzhaft – keine Veränderungen auch

Es gab sowohl eine (stille) „Wanderbewegung von Fidelityern“ in klassische Gottesdiensträume – am stärksten sichtbar an Tagen mit speziellen Erprobungsformaten – als auch einige wenige aktive Personen, die deutlich markierten, dass ihre „Heimat gerade kaputt gemacht wird“.

Hier versuchte die Konzeptionsgruppe vermittelnd zu wirken und nahm deshalb auch manch Änderung wieder zurück bzw. ging in Dialog und modifizierte sie (z.B. den Kommuniongang im Kreis).

Das Thema der „Verwurzelung“ und „Heimat“ ist wichtig und eine Veränderung kann Schmerzen auslösen. Will man den Weg weiterverfolgen, muss hierauf ein starkes Augenmerk gelegt werden: Wie kann man den Menschen, die sich im Kirchenraum nicht mehr wohl fühlen, innerhalb der Stadt weiterhin „Heimat“ bieten und wie kann man diesen Trauer- und Übergangsprozess aktiv begleiten.

Gleichzeitig ist aber auch zu betonen, dass auch die „Nicht-Veränderung“ für Christinnen und Christen unserer Stadt schmerzhaft ist: Für diejenigen, die sich anderes wünschen, für diejenigen, die sich deshalb schon verabschiedet haben und für diejenigen, die jetzt neue Begeisterung erleben und im Falle einer Beendigung des Projekts ihres Frei-Raums beraubt würden. Es wurde immer wieder – besonders auch von Menschen, die das erste Mal den Raum betreten oder eine der Veranstaltungen besuchten – geäußert, dass sie sich nach genau so etwas gesehnt haben.

3.6. Es bedarf der Kommunikation und der Entscheidung

An ganz vielen Stellen innerhalb des Prozesses wurde sichtbar, wie wichtig Kommunikation ist. Eine gute Kommunikation baut Brücken und signalisiert, dass auch entgegengesetzte Perspektiven ernst genommen werden. Es hätte auch immer noch mehr kommuniziert werden können. Teilweise kam sie aber auch an Grenzen, weil die dahinterliegenden Bedürfnisse und Emotionen stärker sind, als die vorgebrachten Argumente.

Es ist anzuerkennen, dass die klassische Sonntagseucharistie in St. Fidelis eine große Bandbreite an Spiritualität und Frömmigkeitsformen abdeckt. Die neue Möglichkeit auch andere Gottesdiensterfahrungen zu machen, führte dazu, dass die unterschiedlichen Bedürfnisse an Raum und Form ins Bewusstsein kamen und deutlich artikuliert wurden. Die Bemühungen diesen unterschiedlichen Bedürfnissen gerecht zu werden, kamen insofern an ihre Grenzen, dass ein Kompromiss (Stichwort: Bänke, Kommuniongang) beide Seiten unzufrieden ließ.

Deshalb bedarf es einer strategischen Entscheidung, welche der Vielfalt der Menschen in der Stadt Rechnung trägt. Im Blick auf die Pfarrei Neu wird die Stadt Villingen nur noch eine Gemeinde bilden, sodass es sinnvoll ist, zumindest einen von den sechs Gottesdienst-Orten klar zu profilieren.

Im Sinne der guten Kommunikation wissen die Gottesdienstbesuchenden dann auch eindeutig, dass sie hier sowohl räumlich als auch inhaltlich etwas anderes erwartet. Dies ist eine bereichernde Ergänzung zu den anderen Kirchorten.

4. Welche Vision ergibt sich aus den Lernerfahrungen? – Zukunftsbild für einen *Kirchen_frei_Raum*

Die Erfahrungen aus der PopUp-Jugendkirche, den liturgischen Erprobungen, der theologischen Reflexion sowie Gesprächen mit der Gemeinde und Rückmeldungen aus der Öffentlichkeit haben die Vision für eine Kirchenraumentwicklung entstehen lassen: Ein Raum, der sakral bleibt – und doch offen ist für neue Ausdrucksformen des Glaubens. Ein Ort, der Gebet, Feier, Dialog, Sozial-Caritatives, Kunst und Begegnung miteinander verbindet. Der *Kirchen_frei_Raum* ist kein Ersatz für klassische Kirchenräume, sondern eine Ergänzung zu den bestehenden Kirchenräumen und bewährten Gottesdienstformaten. Der *Kirchen_frei_Raum* verschreibt sich der Suche danach, was Menschen heute brauchen, um Gott zu begegnen – persönlich, gemeinschaftlich, schöpferisch.

Die Vision eines solchen Raumes zielt zumindest auf die Stadtgemeinde², wenn nicht gleich auf die Pfarrei Neu und bildet künftig einen Baustein im pastoralen Angebot der Kirchengemeinde *Im Quellenland*. Damit stellen wir uns den Herausforderungen, die schon lange da sind und die nächsten Jahre deutlicher spürbar werden: Weiterer Rückgang des Gottesdienstbesuchs, Relevanzverlust der christlichen Botschaft und rasantes Schwinden kirchlicher Zugehörigkeit (vgl. die Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung)

4.1. Kirchenbild: Ein Zelt Gottes unter den Menschen

Im Bild des „Zeltes Gottes unter den Menschen“ (Offb 21,3) verdichtet sich die Vision: Ein heiliger Ort, der nicht durch Stein definiert ist, sondern durch Gegenwart, Beziehung und Bewegung. Ein

² Mit „Stadtgemeinde“ ist hier die „noch“ Seelsorgeeinheit Villingen gemeint, welche ja künftig eine Gemeinde bilden wird. Zu ihr gehören mehr als 1/3 der Katholik*innen auf dem Gebiet der künftigen Kirchengemeinde *Im Quellenland*.

Raum, der sich mit der Gemeinde bewegt, wandelbar und doch tragfähig ist. Dieses Bild lebt aus der Theologie des Zweiten Vatikanischen Konzils, in dem Kirche als „pilgerndes Volk Gottes“ beschrieben wird und auf dem Weg zu dem Heil ist, das sich in der Verbundenheit von Gott mit den Menschen und der Menschen untereinander zeigt (vgl. LG 1).

Der *Kirchen_frei_Raum* soll genau das sein: ein Raum, in dem das wandernde Gottesvolk Station macht, Atem holt, sich ausdrückt, feiert und stärkt und sich öffnet für Menschen, die bisher kaum oder keinen Platz in den bekannten Formen von Kirche haben. Ein Werkzeug und Zeichen für Gottes Nähe zu den Menschen und der Menschen untereinander.

Diese Vision differenzieren wir in drei Aspekte:

a) Spiritueller Erfahrungsraum

- Ein Ort an dem Gottes Gegenwart erlebt wird – von klassischen liturgischen Formaten in neuem Gewand bis sozial-caritativen Angeboten.
- Der Raum ermöglicht Beteiligung, Resonanz, Mitgestaltung – ohne Schwellenangst.
- Spirituelle Tiefe und lebensweltliche Offenheit stehen nicht im Widerspruch, sondern befruchten sich gegenseitig.

b) Ort der kreativen und partizipativen Kirche

- Der Raum dient als Plattform für künstlerische, musikalische, theologische und experimentelle Ausdrucksformen des Glaubens: z.B. partizipative Liturgien, Installationen, Ausstellungen, Workshops, Tanz...
- Diese kreative Offenheit ist kein Selbstzweck, sondern als Zukunftslabor Ausdruck einer Kirche, die lernbereit ist, sich wandelt und ihrer Sendung treu bleibt.

c) Begegnungsraum

- Der *Kirchen_frei_Raum* soll ein Ort sein, an dem Menschen miteinander ins Gespräch kommen können – über den Glauben, über das Leben, über das, was sie bewegt.
- Dies findet seinen Ausdruck auch in einem inneren Haltungswandel: offene, gastgebende Kirche auch für Menschen jenseits der Kirchenmitgliedschaft.
- Der Sozialraum und die Fläche rund um die Kirche werden bewusst als „pastoraler Raum“ mitgedacht (z.B. Kooperation mit der Schule).

Um dies zu leisten, ist die Innengestaltung möglichst flexibel, handhabbar und unkompliziert zu gestalten.

4.2. Zielgruppen:

Durch die Angebote, Beteiligungsformate und die Raumgestaltung sollen in erster Linie folgende Zielgruppen angesprochen werden:

- Spirituell Suchende
- Engagierte Christen mit dem Bedürfnis nach Erneuerung und jene, die sich in der Vergangenheit Erneuerung gewünscht hatten und mittlerweile in Distanz gegangen sind

- Menschen mit wenig und keiner Beheimatung in den bisherigen katholischen liturgischen Ausdrucksformen
- Neugierige und Menschen, die offen für Neues sind
- Familien mit Kindern³
- Jugendliche und junge Erwachsene

Die Chance, „neue Menschen“ anzusprechen steigt, je höher die Bereitschaft ist neue Formen auszuprobieren.

4.3. Wie kann solch ein Zukunftsraum dauerhaft mit Leben gefüllt werden?

Um den *Kirchen_frei_Raum* dauerhaft mit Leben zu füllen, braucht es verschiedene Bausteine:

- Gruppen (aus der Stadtgemeinde Villingen und der Pfarrei Neu), welche den Raum punktuell für ihre Formate nutzen – werktags und am Sonntag
- Ein ehrenamtliches Liturgieteam, welches besondere Formate gestaltet
- Ein ehrenamtliches Team, welches sich für den Raum/Kirchort verantwortlich zeigt – sowohl für die organisatorischen Fragen als auch als Kuratoren-Gremium für externe Formate
- Bereitschaft der Zelebranten, die Chancen zu nutzen, welche die Raumgestaltung bietet und so auf die Bedürfnisse der Fei ergemeinde einzugehen
- Personalressourcen aus dem Seelsorgeteam, welche für die Begleitung der Ehrenamtlichen (z.B. Liturgieteam) und die Entwicklung besondere Formate im *Kirchen_frei_Raum* eingeplant sind
- Pastorale Mitarbeitende, welche spezielle Formate im *Kirchen_frei_Raum* anbieten
- Gruppen/Einzelpersonen aus der Stadtgesellschaft, welche Interesse entwickeln, eine Veranstaltung im *Kirchen_frei_Raum* durchzuführen

Eine ideale Ergänzung wäre darüber hinaus:

- Eine pastorale Person, welche ihr Büro im *Kirchen_frei_Raum* hat und so Öffnungszeiten ermöglicht und pastoral präsent ist (evtl. Jugendbüro)
- Hausmeisterstunden, welche das ehrenamtliche Kirchort-Team entlasten

4.4. Konkrete Raumelemente, die zur Vision passen

Aus den bisherigen Reflexionen ergeben sich auch funktionale und gestalterische Merkmale für den *Kirchen_frei_Raum*:

- Flexible Sitzordnung (kreisförmig/elliptisch; mit Kombinationsmöglichkeiten; auf dem Boden)
- Bewegliches Mobiliar (ergänzend zum fest verbauter Steinaltar einen mobilen Altar, mobiler Ambo, (Kirchen-)Stühle)
- Multizonen-Nutzung (Freiraum; Feierraum; Gespräch/Begegnung; Meditation/Andacht; Wohlfühlatmosphäre für kleiner und größere Gruppen)

³ Kinder nicht nur durch die Fortführung der parallelen Kinderkirche und deren Einbindung, sobald sie in der Kirche dazustoßen, sondern auch die Möglichkeit im *Kirchen_frei_Raum* besonders kindgerechte Liturgien zu feiern.

- Technische Infrastruktur, die moderne Formate ermöglicht (Licht, Ton, Funkmikros, Projektion)
- Einladend: Erkennbarkeit nach außen, offene/transparente Türen, informelle Sitzelemente

4.5. Bezug zur Diözesanstrategie Kirchenentwicklung 2030

Der *Kirchen_frei_Raum* konkretisiert zentrale Ziele der Diözesanstrategie in beispielhafter Weise:

- Ziel 1 – Missionarisch handeln: Der Raum bringt Menschen mit dem Glauben in Kontakt – offen, einladend, lebensnah.
- Ziel 2 – Dialogisch und relevant gestalten: Der Raum bietet Formate, in denen die Botschaft des Evangeliums erfahrbar wird – durch Kunst, Begegnung, Liturgie und Beteiligung.
- Ziel 3 – Vielfalt kirchlichen Lebens fördern: Der Raum verkörpert eine andere, gleichwertige Form von Kirche-Sein – neben bewährten Formen, aber mit eigenem Profil.

5. Entscheidungsvarianten

Die Entscheidung für die PopUp-Jugendkirche fiel damals auf St. Fidelis auf Grund dieser „Vorteile“:

- Stadtnähe / Nähe zur „Färber“
- Bahnhofsnähe (auch aus dem Umkreis erreichbar)
- Nähe zu St. Ursula und Romäusgymnasium / Romäus-Mensa: Laufpublikum?
- Gute Akustik
- Weiter/offener Raum (Halle)
- Hell
- Bestehende Band / Band-Equipment vor Ort
- Aktive Jugendleiter*innen/Minis
- Seitenschiffe (als separate Räume nutzbar)
- Eigenes Profil neben dem Münster zukunftsweisend (Gemeindemitglieder könnten leicht ins Münster „ausweichen“)
- Tageskapelle bleibt als „unangetasteter“ Raum bestehen und bietet während des Experiments vertraute Heimat für Gemeindemitglieder

Die Erprobungszeit im *Kirchen_frei_Raum* hat sich als Anschlussprojekt aus der PopUp-Jugendkirche entwickelt, sodass in der Kirche St. Fidelis bereits viele Erfahrungen gesammelt werden konnten und viele Menschen aus der St. Fidelis-Gemeinde sich engagiert haben.

Davon ausgehend konnte am konkretesten weitergedacht werden, weshalb die folgenden Varianten eng mit St. Fidelis verbunden sind.

Im Wissen darum, dass nicht alle Menschen in St. Fidelis mit der Entwicklung zufrieden sind und die Profilierung eines Kirchortes auch Auswirkung auf die anderen Kirchorte in der Stadtgemeinde hat, bedarf die Fortsetzung des Projekts in jedem Fall einer erneuten Entscheidung des Pfarrgemeinderats und evtl. einer Bestätigung des Pfarreirats.

Wir sind überzeugt, dass St. Fidelis ein geeigneter Ort für die Fortsetzung wäre.

Es wäre aber auch denkbar, das Zukunftsbild an einen anderen Kirchort zu „transferieren“ – welcher vielleicht auf Grund der gemeindlichen Voraussetzungen oder strategischen Ziele besser geeignet wäre (vgl. Variante 4). Die Erfahrung in St. Fidelis hat gezeigt, dass sich Leute für eine Vision begeistern lassen und die Vision hängt mit dem Inhalt und der Raumgestaltung, weniger mit dem Ort zusammen.

In diesem Zusammenhang gab es auch Gespräche mit der Evangelischen Stadtgemeinde, welche die Pauluskirche gerade in eine ähnliche Richtung entwickelt. Es besteht von beiden Seiten die Bereitschaft für eine inhaltliche Kooperation. Gemeinsam einen Raum umzugestalten und zu nutzen ist aktuell von beiden Seiten zwar denkbar, aber nicht das Ideal, weil man (noch?) ausreichend Potential in den eigenen Reihen sieht. Dieses Thema würde bei einer Entscheidung für Variante 4 in jedem Fall nochmal in den Vordergrund rücken.

Gemeinsam ist den vier folgenden Varianten, dass sie für die Stadt Villingen und auch die Pfarrei Neu einen Ort entsprechend der oben beschriebenen Vision profilieren wollen. Dies beinhaltet auch personelle Ressourcen. Unterscheiden tun sie sich jedoch im Blick auf bauliche Konsequenzen, finanzielle Investitionen und strategische Ausrichtung.

Die Varianten sind noch nicht vollumfänglich ausgearbeitet, markieren aber anhand der zentralen Bausteine die Richtung, in welche es gehen soll.

Auf Grund des Übergangs von der Kirchengemeinde Villingen zur Kirchengemeinde im Quellenland empfehlen wir dem Pfarrgemeinderat seine Abstimmung (bei Bedarf) folgendermaßen zu untergliedern:

- A) Wir favorisieren als PGR der SE Villingen für die Stadt und die Pfarrei NEU eine Weiterentwicklung von St. Fidelis im Sinne von Variante x.
- B) Auf Grund der Übergangssituation (oder weiterer zu klärender Punkte) entscheiden wir uns aktuell für Variante Y. Bitten aber den Pfarreirat sich mit dem Thema und unserem Votum A zeitnah zu beschäftigen.

In diesem Fall gäbe es sozusagen eine Übergangs- bzw. Einführungsphase, in welcher Variante Y umgesetzt und gelebt wird, mit der Orientierung auf Variante X hin. Diese Übergangsphase würde genutzt, die Erfahrungen im umgestalteten Raum zu evaluieren und davon ausgehend Variante X mit Hilfe professioneller Unterstützung nochmal genauer zu definieren. Auf dieser Grundlage kann dann der Pfarreirat eine endgültige Entscheidung fällen.

Variante 1: Der große Wurf – Raum als klare Zukunftsinvestition	Variante 2: Der pragmatische Weg – behutsame Weiterentwicklung	Variante 3: Fortsetzung des Provisoriums – Raum in Bewegung lassen	Variante 4: Rückbau bzw. Verlagerung – Neustart an anderem Ort
Dauerhafte und sichtbare Profilierung von St. Fidelis zum <i>Kirchen_frei_Raum</i> mit architektonischer Klarheit, professioneller technischer Ausstattung und eigener ästhetisch-liturgischer Sprache.	Optimierung und Verstetigung des bestehenden Provisoriums mit begrenzten Mitteln, aber klarer Richtung in St. Fidelis.	Beibehaltung der aktuellen Gestaltung von St. Fidelis mit punktueller Optimierung. Provisoriumscharakter hält auch die geistige Flexibilität wach.	Rückbau der bisherigen Veränderung in St. Fidelis und Transfer der Idee an einen anderen Ort innerhalb der Stadt.
Maßnahmen			
<ul style="list-style-type: none"> • Anschaffung eines passenden, beweglichen Kirchenmobiliars: 250 wertige Stühle (mit Buchablage und evtl. Kniemöglichkeit), flexibler Ambo; Altar der Lukasgemeinde könnte nach Absprache weiter als mobiler Altar genutzt werden • Standard-Orientierung des Gottesdienstraumes: bauchige Ellipse (Ambo gegenüber dem Altar) Festtags-Orientierung kann auch klassisch in Reihen vor der Altarinsel sein • keine Bänke im Mittelschiff, dafür eine Bestuhlung, welche Klarheit und Sicherheit schafft • Weiternutzung der Palettensofas bzw. ähnliche Neuanschaffung passend zum Raumkonzept 	<ul style="list-style-type: none"> • (vorhandene „Gemeindehaus“-) Stühle statt Bänke⁵ • Um Knien zu ermöglichen, einige Stühle mit Kniemöglichkeit ergänzen • Anschaffung eines flexiblen Ambos; Weiternutzung des vorhandenen mobilen Altars • Standard-Orientierung des Gottesdienstraumes: bauchige Ellipse (Ambo gegenüber dem Altar) Festtags-Orientierung kann auch klassisch in Reihen vor der Altarinsel sein • Palettensofas mit Rollen versehen, um sie flexibel nutzen zu können • Weiterentwicklung von Provisorien (z. B. Theke, Sitzgelegenheit bei Theke) 	<ul style="list-style-type: none"> • aktuelle Möblierung und Raumorientierung wird beibehalten • Palettensofas bleiben in der Mitte, werden aber mit Rollen ausgestattet, um sie leichter bewegen zu können • Ca. 80 Stühle (Modell: „Gemeindehaus“; vgl. Variante 2) inkl. Stuhlwagen in der Kirche lagern, um sie leicht einsetzen zu können • Fokus auf inhaltliche Weiterentwicklung (Liturgiekreis, Veranstaltungen) 	<ul style="list-style-type: none"> • Wiedereinbau von Bänken / (Teil-)Rückkehr zum Zustand vor der PopUp-Jugendkirche • Evaluation der Erfahrungen und Sicherung des Gelernten • Suche nach Ort, der sich für das Konzept besser eignet (z. B. Paulusgemeinde)

⁵ In dieser Variante wird der Kostenaufwand dadurch begrenzt, dass im Idealfall bereits vorhandene Stühle eingesetzt werden. Eine Möglichkeit wäre 150 Stühle aus dem Fidelisheim (= Hälfte der dortigen Stühle) dauerhaft in die Kirche zu bringen. Dies ist möglich, da das Fidelisheim nur noch selten für Großveranstaltungen vermietet wird. Für größere Formate müssten weiterhin Stühle aus dem Gemeindehaus St. Fidelis ergänzt werden. Eine andere Möglichkeit ist gerade noch im Entstehen.

<ul style="list-style-type: none"> • Entsprechend des Raumkonzepts passende Theke und Sitzmöbel • Optimierung der Akustik- und Lichttechnik (Funkmikros, feste Anschlüsse für Band, einfache Steuerung, Beleuchtungskonzept, feste Projektionsmöglichkeit) • Abtrennung der „Seitenschiffe“ durch halbtransparente, öffnbare Wände: eine Seite als Gesprächs- und Begegnungsraum, die andere als Meditationsraum oder Gebetsbereich mit hellen Bänken + die jeweilige Ausstattung • Farbkonzept / optische Aufwertung (z. B. Neuanstrich) • Energetisches Konzept, welches sowohl Energiesparsamkeit als auch angenehme Temperatur für Gruppenangebote im Winter verbindet⁴ • Entwicklung eines Programms (neue Formen, Kooperationen, ...) im Sinne der Vision (siehe 4) 	<ul style="list-style-type: none"> • Farbkonzept / optische Aufwertung (z. B. Neuanstrich) • Erneuerung der Mikrofonanlage und Einbindung kleinerer Lichttechnik • „Seitenschiffe“ wie bei Variante 1 gestalten, aber keine bauliche Abtrennung 		
Stärken:			
<ul style="list-style-type: none"> • Die Raumorientierung ermöglicht ein neues und anderes Erleben der Gottesdienste (egal ob 	<ul style="list-style-type: none"> • Die Raumorientierung ermöglicht ein neues und anderes Erleben der Gottesdienste (egal ob 	<ul style="list-style-type: none"> • Kann direkt beschlossen werden • Geringe Kosten 	<ul style="list-style-type: none"> • Für Teile der Gemeinde St. Fidelis: klares Zeichen der Rücksichtnahme

⁴ Vorhandene Fußbodenheizung ist für das Sitzen auf dem Boden von großem Vorteil. Gleichzeitig ist sie sehr energieintensiv und träge. Neben einer Dämmung/Vorverglasung der Fenster wäre z.B. auch über die diözesane Entwicklung von Infrarot-Pendelleuchten nachzudenken <https://umwelt.ebfr.de/detail/nachricht/id/221143-infrarot-pendelleuchte-in-guendingen/?cb-id=12339440>

<p>Eucharistiefeier oder Wort-Gottes-Feiern)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Klare Profilierung des Raumes für kreative, vielfältige Liturgie • Signal: Wir investieren aktiv in eine Kirche der Zukunft • Gute Anschlussfähigkeit für Jugend-, Schul- und Kulturprojekte • Stärkung von St. Fidelis als Ort des Wandels und des Wachsens 	<p>Eucharistiefeier oder Wort-Gottes-Feiern)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kann noch vom PGR und Stiftungsrat entschieden werden • Rasch umsetzbar, finanziell überschaubar • Fortschreibung der begonnenen Veränderung ohne Überforderung • Offen für weitere Entwicklungen in Etappen 	<ul style="list-style-type: none"> • Bewahrung des Erprobungscharakters signalisiert nach Innen und Außen Offenheit 	<ul style="list-style-type: none"> • Möglicherweise bessere bauliche Voraussetzungen andernorts • Chance der ökumenischen Kooperation; Entwicklung von Formaten, welche von vorneherein ökumenisch gedacht sind
<p>Herausforderungen:</p>			
<ul style="list-style-type: none"> • Höherer Planungs-, Finanz- Personal- und Abstimmungsbedarf (Diözese/Pfarrreirat/Vermögensverwaltungsrat) -> da diese Gremien teilweise erst entstehen, wird die Entscheidung, welche den Umbauprozess überhaupt erst ins Rollen bringt frühestens in einem Jahr⁶ gefällt werden können -> lange Unsicherheit • Risiko der Entfremdung für bisher beheimatete Menschen ohne intensive Begleitung • Notwendigkeit klarer Verantwortungsstruktur (Raumverantwortliche, Liturgieteam, hauptberufliche Begleitung etc.) 	<ul style="list-style-type: none"> • Personal- und Abstimmungsbedarf • Keine eindeutige architektonische „Sprache“ und Ästhetik • Für größere Gottesdienste müssen Stühle aus dem Gemeindehaus in die Kirche transportiert werden (Hausmeisterressource!) • Risiko der Entfremdung für bisher beheimatete Menschen ohne intensive Begleitung • Notwendigkeit klarer Verantwortungsstruktur (Raumverantwortliche, Liturgieteam, hauptberufliche Begleitung etc.) 	<ul style="list-style-type: none"> • Raum wirkt weiterhin „vorläufig“, für manche evtl. zu provisorisch • Durch die Bänke rechts und links im Mittelschiff nur ein längliches Oval möglich, welches vom Sehen her nicht optimal ist • Ovale Feierform bringt jeweils einen großen Umbauaufwand mit sich (Hausmeisterressource?) • Notwendigkeit klarer Verantwortungsstruktur (Raumverantwortliche, Liturgieteam, hauptberufliche Begleitung etc.) 	<ul style="list-style-type: none"> • Für Teile der Gemeinde St. Fidelis und der SE: Verlust von Glaubwürdigkeit für mutige Veränderung • Rückschritt gegenüber bereits gewachsener Offenheit und Dynamik in St. Fidelis • Für den neuen Anlauf braucht es wieder mehr Startenergie und Klärungen, welche in St. Fidelis bereits durch die Erprobungen stattgefunden haben, müssten erneut durchlaufen werden

⁶ Dies ist eine Prognose, da der Pfarrreirat sich ja erst im November konstituiert und dann erst ins Arbeiten kommen muss. Ein Vorteil dieser langen Phase ist, dass bis dahin vermutlich die Umbaumaßnahmen in der Evang. Pauluskirche deutlich vorangeschritten sein werden, sodass wir auch von dort lernen können bzw. sich Fragen der Kooperationsmöglichkeiten klarer zeigen.

6. Anhang

6.1. Beispielbilder

Beim Erprobungs-Gottesdienst *Wort&Wandlung* haben wir im Oval gefeiert. Leseult und Altar waren als Tisch des Wortes und Tisch des Mahles als zwei gleichwertigen Brennpunkte einer Ellipse gedacht. Auf Grund der Begrenzung durch die Bänke rechts und links, war die Ellipse aber eher ein Schlauch, was die Sicht erschwerte, weil man so bei der Hinwendung in Richtung Altar oder Leseult direkt in einer Linie hintereinanderstand. Dies könnte durch eine bauchigere Ausformung und eine dritte Stuhlreihe vermieden werden. Wir hatten in diesem Gottesdienst bewusst den Altar im Altarraum genutzt. Zelebrant und Mitfeiernde meldeten zurück, dass dies möglich sei, aber es deutlich stimmiger wäre, wenn der Altar auf gleicher Ebene wäre und der Zelebrant zur Gabenbereitung den „Kreis“ nicht verlassen muss. Deshalb denken wir die normale Sonntagseucharistie in Variante 1+2 auch mit einem mobilen Holzaltar.



Bilder 1+2: Sitzordnung
beim
Erprobungsgottesdienst
Wort&Wandlung

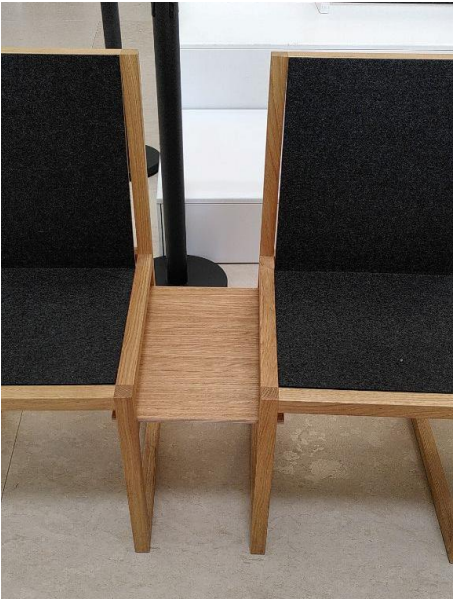
Im Folgenden einige mit Hilfe von KI generierte Bilder, welche einen Eindruck des Raumes ohne Bänke vermitteln können. Die Bilder sollen als Anregung und zur Unterstützung der Beschreibung der Varianten dienen, geben aber weder den Raum exakt (teilweise sogar fehlerhaft) noch die in der Varianten-Beschreibung benannten Punkte genau wieder. Hier kamen die KI-Tools, welche uns zur Verfügung standen, an ihre Grenze.



Bilder 3+4: Möglichkeiten der Bestuhlung mit wertigeren Stühlen in Kreisform. Raumteiler ermöglichen eine Multi-Zonen-Nutzung.



Bilder 5-7: Beispielstühle mit Kniebank, abnehmbaren Stuhlverbindern und Buchablage



Bilder 8+9: Möglichkeiten einer Feiertags-Bestuhlung. Interessant sind hier die halbtransparenten bzw. durchsichtigen Glaselemente als Raumteiler zu den Seitenschiffen.



6.2. Erprobungen im Kirchen_frei_Raum 2024/2025:

- 1.-4. Advent / 11 Uhr
Kirchenraum St. Fidelis neu erfahren und für die Zukunft weiterentwickeln. Wortgottesdienst und Eucharistiefeier neu erleben
- 24.12. Heiligabend / 16 Uhr Krippenspiel mal anders
- 12.01.25 / 18 Uhr Taizé-Gebet
- 20.01.25 / 19.30 Uhr Ausstellungseröffnung „Kirche Raum Gegenwart“
Die Ausstellung zeigt Beispiele für Kirchenumgestaltungen im süddeutschen Raum. Sie regt zu einem Ideenaustausch und zu kreativem Nachdenken an, wie wir mit unseren Kirchenräumen umgehen können. Viele beschäftigt die Frage, was wohl aus den örtlichen Kirchengebäuden werden wird. Die Zusammenlegung von Pfarreien und die abnehmende Anzahl an Gottesdienstbesuchenden wird auch zu einer Reduktion der Gottesdienste und damit der Kirchennutzung führen. Gleichzeitig haben diese Gebäude aber einen hohen Identifikationswert und sind auch architektonisch prägend. Die Ausstellung wird am Montag, 20. Januar um 19.30 Uhr mit Einführung und Gespräch eröffnet und lädt bis zum 16. März vor und nach den Gottesdiensten zur Anregung und zum Austausch ein.
Eröffnungsvortrag: Pastoralreferent Michael Hartmann, arbeitet seit Jahren im Bereich Kirche in neuen Stadtteilen und in der säkularen Gesellschaft.
Gespräch: Philipp Krechting, Leiter Erz. Bauamt Freiburg

- 09.02.25 / 11 Uhr Bibliolog-Gottesdienst: Eintauchen in Gottes Wort
- 23.03.25 / 11 Uhr Schatzinsel-Gottesdienst
- Gründonnerstag, 17.4. 20.30-22 Uhr Bleibet hier und wachet mit mir - Betstunden gestaltet von der Pfarrjugend St. Fidelis

Mit Jesus und seinen Jüngern in den Gründonnerstagabend eintauchen. Um 19 Uhr findet bereits ein Abendmahlsgottesdienst statt.

- Ostersonntag, 20.4. 19.30 Uhr Osterfreude tanzen - Es ist eine alte kirchliche Tradition, dass die Freude über die Auferstehung auch im Tanz ausgedrückt wird. Jesus hat die Fesseln des Todes überwunden und so wollen auch wir geleitet von Musik den Übergang vom Tod zum Leben erfahren und in freier Bewegung Gott spüren und loben.

An diesem Abend wird uns Musik durch vier Phasen und dann in die Stille/ins Gebet leiten: im "Flow" wecken wir unsere Lebensenergie, im "Staccato" spüren wir unsere eigene Stärke aktiv zu handeln, im "Chaos" üben wir mit den Gefühlen von Kontrollverlust umzugehen, bereit zu werden zur Transformation, bei "Lyrik" erleben wir den Zauber des Neubeginns, empfangen unerwartete neue Geschenke des Lebens, "Stillness" berührt unseren spirituellen Kern des Vertrauens und liebevollen "Verbunden-seins"
(Wer mag, kann für die Meditations-/Gebetszeit eine Decke mitbringen. Sitzkissen sind vorhanden)

Dauer: ca. eine Stunde; anschließend besteht noch die Möglichkeit zum Austausch und Gespräch.

- Fr, 25.4. 18.30 Uhr Patrozinium St. Fidelis mit bÄnd und Chor
"Patrozinium" ist das Fest des Kirchen-Patrons, also in diesem Fall des Hl. Fidelis von Sigmaringen.
Festgottesdienst mit der Jugendband und dem Kirchenchor.

- So, 27.4. 18 Uhr Taizé-Gebet

Meditative Lieder, Kerzenlicht und Stille sowie die Möglichkeit auf dem Boden zu sitzen schaffen typische Taizé-Atmosphäre.

[Communauté de Taizé \(Frankreich\)](#)

- Di, 20.5. um 17 und 19 Uhr (je ca. 90 min) Credimus – Kirchenraum-Escape-Spiel
Als Gruppe gemeinsam Rätsel lösen und so Schritt für Schritt den Code der Zeitmaschine knacken. Je Termin acht Teilnehmende.
Anmeldung über: www.kkiv.de/escape
- 25.5. 11 Uhr Erprobungsgottesdienst auf Ebene PfarreiNeu (als Beitrag zu EBFR: „Lust auf Zukunft“)
Ein Gottesdienst, der ausloten möchte, welche Bedeutung der Kirchen_frei_Raum St. Fidelis vlt. auch für die PfarreiNEU haben könnte. Weitere Infos folgen.
- Pfingstmontag, 9.6. 18 Uhr Taizé-Gebet (siehe oben)
- Mo, 7.7. 19 Uhr Jugendbüro meets Jugendkirche: Film & Gespräch
Der Film ist noch eine Überraschung. Infos folgen auf Insta: jubue_schwa_ba. Anschließend kommen wir bei einem Getränk und Snacks ins Gespräch.
- Do, 10.7. 19.30 Uhr Körper(im)gebet
Körperwahrnehmung und Körpergebet. Bitte Decke oder Matte mitbringen.
- So, 13.7. 11 Uhr Eucharistiefeier mit anschließendem Predigtgespräch mit Pfr. Fischer
- So, 27.7. 11 Uhr Wort-Gottes-Feier à la „Kirche-Kunterbunt“ mit Stationen für Familien mit kleinen Kindern